

Amtliches Kreis-Blatt für den Unterlahn-Kreis.

**Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes und des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.**

Preise der Anzeigen:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 25 Pfg.,
Reklamezeile 75 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Bad Ems: Römerstraße 96.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Diez und Bad Ems.
Verantw. f. d. Schriftl. Paul Lange, Bad Ems.

Nr. 49

Diez, Donnerstag den 6. März 1919

59. Jahrgang

L. 1006.

Diez, den 27. Februar 1919.

**An die Magistrate in Diez, Nassau, Bad Ems und
die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des
Kreises.**

Ich erlaube, mir binnen 5 Tagen eine Nachweisung
der bei den Wahlen zur deutschen Nationalversammlung und

preuß. Landesversammlung zur Verwendung gekommenen
Wahlzettelumschläge nach untenstehendem Muster einzu-
reichen. Die übriggebliebenen verwendungsfähigen Wahl-
zettelumschläge — aber nur diese — sind bei Erledi-
gung beizufügen.

Name der Gemeinde	Anzahl der übermittelten Wahlzettel- Umschläge für die		Zu- sammen	Davon sind verwendet worden bei der		Zu- sammen	Es bleiben als verwendungs- fähig übrig (Spalte 4—7)
	deutsche National- Versammlung	preuß. Landes- Versammlung		deutschen National- Versammlung	preuß. Landes- Versammlung		
1	2	3	4	5	6	7	8

Der Landrat.
Thon.

Gelesen und genehmigt:
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahn-Kreises.
A. Graignic, Rittmeister.

République Française.
Administration des Territoires
Allemands Occupés.
CERCLE d'UNTERLAHN.
(Hesse-Nassau).

Bekanntmachung. betr. Lebensmittelversorgung.

Der Oberbefehlshaber der 10. Armee hat entschieden, daß
die französischen Frauen, die mit Deutschen verheiratet sind,
wie die Elsaß-Lothringer und Angehörigen der mit Frankreich
verbündeten Staaten die Vorteile in der Lebensmittelverfor-
gung genießen (betrifft die in meiner Bekanntmachung vom
19. 2. getroffenen Maßnahmen).

Der Chef der Militärverwaltung wird diese Versorgung
in dem Maße gewähren, als es ihm recht- und zweckmäßig
erscheint.

Diez, den 2. März 1919.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahn-Kreises
A. Graignic, Rittmeister.

J.-Nr. Pr. I. 2. S. 350. Wiesbaden, den 20. Febr. 1919.

Bekanntmachung.

Die Gemeindeförsterstelle Dornholzhausen in der Ober-
försterei Nassau, mit dem Wohnsitz in Dersighofen, Kreis
Unterlahn, gelangt mit dem 1. Juli 1919 zur Neubesetzung.

Mit der Stelle, welche die Waldungen der Gemeinden
Dornholzhausen, Dersighofen, Geisig, Niederbachheim, Ehr
und Marienfels mit einer Größe von 612 Hektar umfaßt,
ist ein Jahreseinkommen von 1400 Mark, steigend von der
Stellenübertragung ab von 3 zu 3 Jahren viermal um je
200 Mark, dann zweimal um je 1500 Mark bis zum Höchst-
betrag von 2500 Mark, verbunden, welches auf Grund des
Gesetzes vom 12. Oktober 1897 pensionsberechtigt ist. Außer
dem baren Gehalte wird freie Dienstwohnung und Freibrenn-
holz bis zu jährlich 16 Rm. Derbholz und 100 Wellen
bezw. Geldentschädigungen hierfür von jährlich 300 Mark
bezw. 150 Mark bewilligt. Die freie Dienstwohnung und
das Freibrennholz bezw. die Geldentschädigung hierfür sind

mit 300 Mark bzw. 150 Mark beim Ruhegehalt angerechnen.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige Probezeit.

Bewerbungen sind bis zum 1. Mai d. Js. an die Oberförsterei Nassau in Nassau zu richten.

Es wird bemerkt, daß nur Bewerber mit forstlicher Vorbildung Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Der Regierungs-Präsident.

Im Auftrage.

gez. von Hammerstein.

Gesehen und genehmigt.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
A. Graignic, Rittmeister.

Pr. I. 10. D. 191.

Wiesbaden, den 21. Febr. 1919.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 14, Schlusssatz, der Polizeiverordnung zum Fischereigesetz (Fischereiverordnung) vom 29. März 1917 (Regierungs-Amtsblatt S. 101) wird die Frühjahrs-schönzeit in den Flüssen Rhein, Main, Lahn und Ridda innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden für dieses Jahr aufgehoben.

Wiesbaden, den 21. Februar 1919.

Der Regierungs-Präsident.

Gesehen und genehmigt.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
A. Graignic, Rittmeister.

Nichtamtlicher Teil

Ja weech noch nich.

Folgende kleine Geschichte aus dem großen Berlin erzählt Walter Tiedke:

Allen, die heut unmäßige Löhne verlangen (und Denen, die darunter leiden), sei die kleine Geschichte erzählt:

Am Tag des großen Berliner Elektrizitätsstreiks war's. Um sechs Uhr. Vom dunkeln Potsdamer Platz aus wollte ich nach dem noch dunkleren Westen weiter.

Leiterwagen und Kremser — das war das Einzige, was zur Verfügung stand, alles andere war besetzt oder fuhr nicht. Ich pürschte mich an den Führer eines Kremfers heran. Drei Mark für den Sitz verlangte der, für die winzige Fahrt bis Schöneberg.

Ich fragte den nächsten Kremserführer, „Wieviel —?“

„Ja weech noch nich...!“ sagte der liebe Mann und ließ die Hände in den Hosentaschen. Gespannt blieb ich in der Nähe. Was wollte das werden?

Eine Dame trat an den Kutscher heran: „Wieviel —?“

„Na, so'ne drei, vier Märker. Oder mehr. Ja weech noch, nich...!“

Die Dame begann sich, stieg ein, setzte sich — auf Gnade und Ungnade — in den offenen Wagen. Andere folgten ihr, Männer, Frauen, Mädchen, Jünglinge.

Wie wiederum Einer fragte, hörte ich den Kutscher antworten: „Ja weech noch nich... vielleicht so 'ne sechs, acht Emmchen die Person...“

Der Kerl wollte die Konjunktur ausnützen. Sein Wagen war beinahe voll. Höchstens noch zwei Stehplätze frei. Noch immer wußte kein Fahrgast, was man zahlen müsse. Noch immer ging die Reise nicht los. Noch mehr wollte der Kutscher herauschlagen.

Da!

Was war das?

Um die Ecke herum biegt — — was?

Ein 24 Stunden lang entbehrteter Anblick:

Eine Elektrische.

Die erste Elektrische! Also — aus, der Streik. Die erste fahrende, hell beleuchtete, strahlende Elektrische. Leer, oder doch zu drei Vierteln leer. Und was geschah nun?

Die Fahrgäste des Kremfers, neben dem ich noch immer unschlüssig gezaubert hatte, zahlten nicht acht, nicht sechs, nicht vier, nicht drei Mark. Nein. Heraus aus dem Kremser, hinein in die Elektrische — und der Kremser-kutscher stand neben seinem leeren, nackten Gefährt wie der Lohgerber, dem die Felle weggeschwommen waren... Allen, die heut unmäßige Löhne verlangen (und Denen, die darunter leiden), sei die kleine Geschichte erzählt. W. T.

Bermischte Nachrichten.

* Die Gefahren des heutigen Reisens. Bezeichnend für die Schwierigkeiten und Gefahren, unter denen man heute reist, ist eine Darstellung, die der Opernsänger Heinrich Jerres aus Dessau vom Theater des Westens in Berlin gibt, der in einem Zuge von Halle nach Köthen gefahren ist. Er erzählt: Auf dem Halleschen Bahnhof erfuhr ich, daß am 27. Februar, nachmittags, ein Zug nach Köthen abgelaufen werden sollte. Um 1 Uhr fand ich mich auf dem Bahnhof ein und besaß endlich nach langem Warten mit einer großen Anzahl von Zivilisten den fahrenden Zug. Auf mehreren Stationen gab es Kravalle. Gruppen von Spartakiden trieben sich dort umher und teilten Flugblätter aus, die zum Generalstreik aufforderten. Etwa 10 Fahrminuten vor Köthen hielt der Zug auf freiem Felde an. Plötzlich wurde von zwei Seiten ein heftiges Maschinengewehrfeuer auf den Zug eröffnet. Der Fahrgäste bemächtigte sich eine wilde Panik. Nach kurzer Zeit trat eine Pause ein, und man hörte von allen Seiten Verwundete schreien. Wenige Minuten später setzte das Maschinengewehrfeuer wieder von neuem ein. Ein schauderhafter Anblick bot sich den Blicken. Eine Frau hatte einen Bauchschuß erhalten und starb kurz darauf. Einer anderen Frau war durch einen Querschläger der linke Arm zerrissen worden. Auch ein Soldat war durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Insgesamt sind etwa 10 Schwerverletzte zu verzeichnen. Meine Kleidung war von zwei Gewehrkugeln durchschlagen, doch trug ich nur eine leichte Hautverletzung davon. Nach Einstellung der Beschießung wurde der Zug von den Regierungstruppen besetzt und nach dem Bahnhof Köthen weitergeführt. Auch der Bahnhof wurde von den Regierungstruppen besetzt und die spartakidische Besatzung, darunter der derzeitige Kommandant des Bahnhofes, ein 19jähriger Zimmermann, verhaftet. Die Truppen hatten zuverlässige Nachrichten erhalten, daß der Zug nur von Spartakiden besetzt sei, und waren in dieser Auffassung noch dadurch bestärkt worden, daß die Lokomotive eine rote Fahne trug.

* Die chinesische Grippe als Abwehr gegen die Grippe. Das Newyorker Journal Medical will den Beweis entdeckt haben, daß der Händedruck eine der Hauptursachen der Verbreitung der Grippe ist; das Fachblatt fordert die Abschaffung dieses schädlichen Gebrauchs und bemerkt im Anschluß: „Die Chinesen setzen sich dieser Gefahr nicht wie die Amerikaner aus, denn sie grüßen ihre Freunde, indem sie sich selbst die Hand drücken.“

* Wer will Gänse schmalz? So liest man in den Braunschweiger Zeitungen. Bis zum 23. Februar wird das noch vorhandene, vom Kreise gesammelte Gänsefett an die Bewohner der Städte Braunschweig, Frauenburg, Mehlisack und Worbüttel abgegeben. Das Gänsefett, das bis zum 23. d. M. nicht verkauft ist, wird nach auswärts abgeführt. Diese Mitteilung wird bei manchen ein Gefühl des Reides auf die Ostpreußen wecken.

Verkaufe ein schweres

Arbeitspferd,

unter dreien die Wahl, 5, 6 und 7 Jahre alt. Besichtigung nur Sonntags. Näheres Geschäftsstelle.